

Zwischen Konversation und Urlaut – Studien zum musikalisierten Sprechen im *Composed Theatre* mittels musikwissenschaftlicher und phonetischer Methoden

Abstract

Der kreative und experimentierende Umgang mit Lautsprachlichkeit in all ihren elementaren und soziokulturellen Facetten ist ein Markenzeichen des zeitgenössischen *Composed Theatre*. Das Projekt untersucht Strategien der Musikalisierung von Sprache und Sprechstimme im avancierten Musiktheater der letzten fünfzig Jahre und beleuchtet dabei Rolle und Funktion des Autors, des Interpreten und des Rezipienten. Der Vergleich repräsentativer Hervorbringungen des *Composed Theatre* im Zeitraum von 1962 bis 2012 soll historische Tendenzen und Entwicklungen zu Tage bringen. Die vergleichende Analyse wird mit der Erforschung sprachlicher Perzeption im Theaterkontext verbunden. Zwischen beiden Ansätzen vermitteln künstlerisch-praktische Versuchsanordnungen. Übergeordnetes Ziel ist die Entwicklung von Methoden zur Erfassung von Funktionsweise und Stellenwert ästhetisierter Stimme in unserer Gesellschaft.

The creative and experimental handling of speech in all its sociocultural facets is a trademark of contemporary *Composed Theatre*. This project investigates strategies of musicalization of language and speech in the progressive music theatre of the last 50 years and discusses the role and function of the author, the performer and the recipient. A comparison between representative productions of *Composed Theatre* in the period from 1962 to 2012 is intended to expose historical tendencies and developments. Comparative analysis is combined with research on speech perception in a theatrical context. Practical artistic tests will be designed to bring together both these approaches. The overarching aim of the project is to develop methods to understand the functionality and significance of the aestheticized voice in our society.

Einführung

Ein zentrales Experimentierfeld des zeitgenössischen *Composed Theatre* ist die Suche nach einem musikalisierenden Umgang mit der Sprechstimme bzw. mit Sprechklang und Sprechvortrag als szenischem Parameter. Hierin steht es in der Tradition der klassischen Sprechkünste: Zwar gliedert sich die Sprechpraxis im *Composed Theatre* nicht etwa in ein klassisches ästhetisches Bezugssystem der gehobenen Rede oder Rhetorik ein, sondern experimentiert scheinbar ganz frei mit Lautsprachlichkeit in all ihren elementaren und soziokulturellen Facetten. Gleichwohl haben sich – bei aller experimentellen Heterogenität – seit den sechziger Jahren gewisse kompositorische, aufführungspraktische und wirkungsästhetische Stilprinzipien und Konventionen verfestigt, die als genretypisch gelten dürfen. Das Forschungsprojekt *Zwischen Konversation und Urlaut* unternimmt den Versuch, einige dieser Merkmale aus wissenschaftlicher Perspektive genauer zu fassen.

Methode

Bei der Untersuchung dieser Thematik tut sich die Musikwissenschaft alleine schwer: Mit einem bisher noch verhaltenen *performative turn* vollzieht die Disziplin langsam auf theoretischem Gebiet nach, was in der künstlerischen Praxis der Neuen Musik bereits seit den fünfziger Jahren zur Diskussion gestellt wurde: die Hinwendung zu einer Auffassung vom Musizieren nicht nur als Umsetzung symbolischer Klangstrukturen, sondern als performativem Akt ritualisierter sozialer Interaktion zwischen Akteuren auf der Bühne sowie zwischen Bühne und Publikum. Erst methodische Anleihen bei benachbarten geisteswis-

senchaftlichen Disziplinen und darüber hinaus eine interdisziplinäre Kooperation mit anderen Fachgebieten ermöglichen eine adäquate Auseinandersetzung mit dem Sprechen als musikalischer Performance.

Das vorliegende Projekt geht in dieser Hinsicht eine naheliegende Symbiose ein: Zur Untersuchung lautsprachlicher Äusserungen auf der Bühne des *Composed Theatre* tritt musiktheaterwissenschaftliches Denken in Dialog mit der experimentellen Phonetik, die sich strukturell mit der Kommunikation mittels gesprochener Sprache auseinandersetzt. Institutionell verankert ist diese inhaltliche Zusammenarbeit in der Kooperation des Forschungsschwerpunktes Interpretation und des Studienganges Théâtre Musical der Hochschule der Künste Bern mit dem Phonetischen Laboratorium der Universität Zürich.

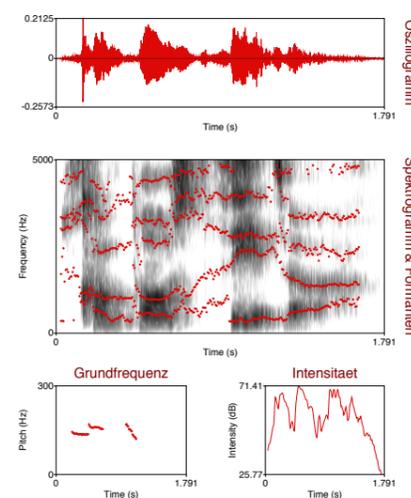
Ergebnisse

Von zentraler Bedeutung für das Forschungsvorhaben sind die Dimensionen der Intentionalität, Wahrnehmung und Performativität von Sprechereignissen bzw. Sprechhandlungen im Bereich Musiktheater. Im Fokus steht dabei der Aspekt des historischen Wandels: Was in Blütezeiten der gehobenen Bühnensprache zu Beginn des 20. Jahrhunderts normbildende Kraft für jede Art von öffentlicher Rede besass, soll auf seine derzeitige gesellschaftliche Funktion, Wirkung und Relevanz hin neu befragt werden. Eine Auseinandersetzung mit dieser Thematik soll ferner dazu beitragen, eine bisher theoretisch nur vage bestimmte ästhetische Richtung genauer zu fassen.



Happy Hour von Hans Wüthrich, Produktion der Klasse Théâtre Musical unter Leitung und in der Inszenierung von Pierre Sublet. (Bild: Ursula Maria Berzborn)

Phonetische Analyse von "Composed Theatre"



Phonetische Signalanalyse von Stimmproben (Screenshot). (Bild: Volker Dellwo)